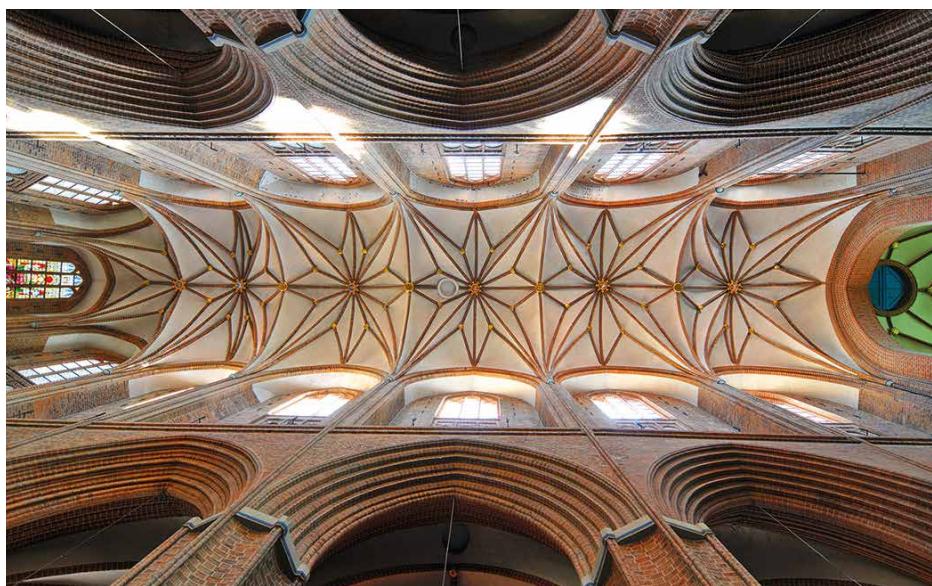




Furtwängler & Hammer-Orgel



Orgelschäger

Orgelschätze
in der Lüneburger Heide



Die Orgel von Furtwängler & Hammer (1899) in der St.-Nicolai-Kirche in Lüneburg

Die St.-Nicolai-Kirche, die im Stil der Backsteingotik erbaut und bereits 1409 geweiht wurde, ist zwar die kleinste der drei Hauptkirchen Lüneburgs, beeindruckt aber mit ihrem 28,7 Meter hohen gotischen Mittelschiff. Sie liegt im Wasserviertel der Hansestadt, in welchem ursprünglich überwiegend Flusschiffer lebten.

Die heutige Orgel in St.-Nicolai wurde im Jahr 1899 durch die Orgelbaufirma Furtwängler & Hammer aus Hannover im Stil der deutschen Hochromantik erbaut. Nach mehrfachen Änderungen der Disposition im Laufe des 20. Jahrhunderts (1930, 1946, 1955) wurde das Instrument schließlich 1980 von der Firma Walcker elektrifiziert und ein neuer freistehender Spieltisch aufgestellt. Die Firma Lenter GmbH bekam 2002 den Auftrag, die Orgel zu restaurieren und die Pneumatik zu rekonstruieren. Die Orgel hat 48 Register auf drei Manualen (Hauptwerk, Nebenwerk, Schwellwerk und Pedal). Jährlich im Sommer findet die Orgelkonzertreihe „Lüneburger Orgelsommer“ in der St.-Nicolai-, der St.-Michaelis- und der St.-Johanniskirche in Lüneburg und dem Bardowicker Dom statt.

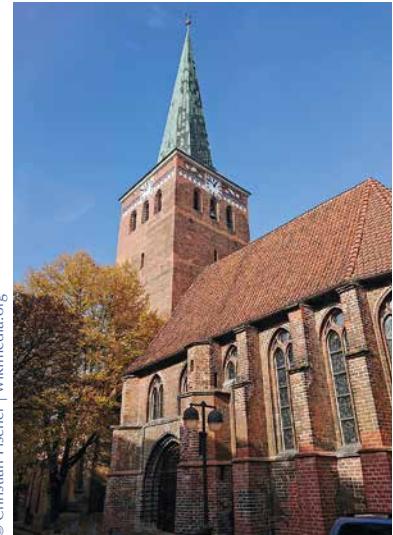
Wegen baulicher Schäden an den Gewölben ist derzeit ausschließlich die Turmhalle der St.-Nicolai-Kirche für Besucher und Besucherinnen geöffnet. Im Verlauf des ersten Halbjahres 2026 wird der Innenraum mit einem Sicherungsnetz ausgestattet, sodass die Kirche anschließend wieder vollständig öffentlich zugänglich sein wird. Die umfassende Sanierung aller Gewölbe ist für die kommenden Jahre geplant und wird schrittweise umgesetzt.

Die Disposition der Orgel und mehr Informationen finden Sie unter: www.nomine.net/orgel/lueneburg-st-nicola/
Klangbeispiel: www.youtube.com/watch?v=6Zb_T9jOD4w&t=853s





© Christian Fischer | wikipedia.org



Die Orgel von Hermann Eule Orgelbau (2001) im historischen Gehäuse von Johann Georg Stein (1752-56) in der St.-Marien-Kirche in Uelzen

Die St.-Marien-Kirche wurde zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert erbaut. Architektonisch ist sie im Stil der norddeutschen Backsteingotik gestaltet. Mit einer Bauzeit von neun Jahren (1671–1680) erhielt der 86 Meter hohe Turm sein barockes Aussehen erst nach dem ersten großen Stadtbrand Uelzens. Die Turmspitze brannte ein zweites Mal 1945 gegen Ende des Zweiten Weltkriegs.

Die große Orgel in der St.-Marien-Kirche umfasst 53 Register und ist damit eine der größten Orgeln der Lüneburger Heide. Sie befindet sich über dem Eingang zum Mittelschiff an der Westseite der Kirche. Insgesamt wurde sie zwei Mal umgestellt und baulich verändert. In den Jahren 2000/01 erfolgte durch den Orgelbaubetrieb Hermann Eule aus Bautzen eine Sanierung und Neukonzeption des Instruments. Das Konzept vereint klangliche Vorstellungen der spätbarocken mitteldeutschen Orgel mit Elementen der deutschen Orgelromantik (Schwellwerk). Aufgrund der Restaurierungen und Bauarbeiten kann nun auf dem Instrument eine breite stilistische Vielfalt dargestellt werden.

Von Ostern bis Erntedank findet jeden Mittwoch um 12 Uhr die Veranstaltung Orgelpunkt 12 statt. Im August spielen wöchentlich wechselnde Organisten und Organistinnen im Rahmen der Uelzener Sommerkonzerte auf der Eule-Orgel

Die Disposition der Orgel und mehr Informationen finden Sie unter: www.nomine.net/orgel/uelzen-st-marien/
Klangbeispiel: www.youtube.com/watch?v=6Zb_T9jOD4w&t=560s



www.youtube.com/watch?v=6Zb_T9jOD4w&t=560s

www.nomine.net/orgel/uelzen-st-marien/



www.youtube.com/watch?v=6Zb_T9jOD4w&t=560s

www.nomine.net/orgel/uelzen-st-marien/

www.youtube.com/watch?v=6Zb_T9jOD4w&t=560s

<a href="http://www.nomine.net/orgel



© wikipedia.org

Orgelschäze

Orgelschätze
in der Lüneburger Heide



Die Christian-Vater-Orgel (1748) in der St.-Nicolai-Kirche in Gifhorn

Die St.-Nicolai-Kirche in Gifhorn wurde von 1734 bis 1744 im Stil des Barocks nach Plänen des Landbaumeisters Otto Heinrich von Bonn erbaut. Vorgängerbauten gehen jedoch schon bis ins 14. Jahrhundert zurück.

Christian Vater, Schüler Arp Schnitgers und Orgelbauer aus Hannover, erbaute die Orgel der St.-Nicolai-Kirche, die 1748 eingeweiht wurde. Nach mehreren Änderungen der Disposition wurde im Rahmen der Kirchenrenovierung 1960/61 die letzte größere Reparatur 1961 mit einer Verlagerung der Orgel von der oberen auf die untere Empore durch die niederländische Firma Flentrop aus Zaandam ausgeführt. Die damaligen Arbeiten umfassten auch eine farbliche Gestaltung des Orgelprospektes, die dem Altar angepasst und in der Farbskala reichhaltiger ausgestattet wurde. Nach langer Vorplanung wurden im Jahre 1996 die Arbeiten für die jüngste Restaurierung des Orgelwerkes an die Firma Gebr. Hillebrand aus Altwarmbüchen bei Hannover und für die Farbfassung des Orgelgehäuses an die Firma Ochsenfarth in Paderborn vergeben und im Februar 2000 abgeschlossen. Die Gifhorner Orgel hat 24 Register auf zwei Manualen und Pedal

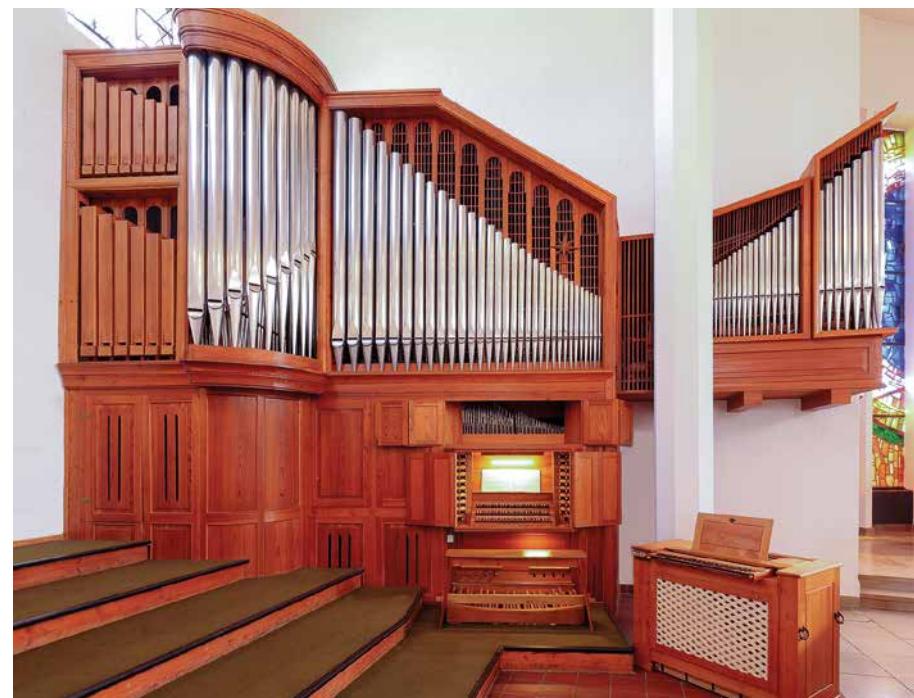
Die Disposition der Orgel und mehr Informationen finden Sie unter: www.nomine.net/orgel/gifhorn-st-nicolai/

Klangbeispiel: www.youtube.com/watch?t=147&v=kPgkWxx5fKc&feature=youtu.be



Paul-Ott-Orgel

© Kirchenamt | wikipedia.org



Orgelschäze

Orgelschätze
in der Lüneburger Heide



Die Paul-Ott-Orgel (1951) in der Christuskirche in Wolfsburg

Die Christuskirche wurde 1951, 13 Jahre nach der Gründung der Stadt Wolfsburg, nach Plänen des Architekten Gerhard Langmaack gebaut. Das Volkswagenwerk unterstützte den Bau der ersten massiv gebauten evangelischen Kirche in Wolfsburg mit einem Zuschuss. Durch die Anordnung von Querschiff und zwei Reihen von je sechs Säulen hat der Kirchenraum den Charakter einer Basilika.

Ebenfalls 1951 erbaute Paul Ott, Orgelbauer aus Göttingen, mit 35 Registern auf drei Manualen und Pedal die Orgel der Kirche. Sie gilt als typisches Instrument der „Orgelbewegung“. Die Orgel verfügt über vollmechanische Schleifladen. Ihre hohe Eignung für die Musik Bachs und des norddeutschen Hochbarocks konnte im Zuge einer Reihe von Umbauten und Renovierungen, deren letzte 2008/2009 von Udo Feopentow, Orgelbaumeister mit Betrieb in Wienhausen, durchgeführt wurde, noch weiter ausgebaut werden.

Die Disposition der Orgel und mehr Informationen finden Sie unter: www.nomine.net/orgel/wolfsburg-christuskirche/
Klangbeispiel: www.youtube.com/watch?v=uEdH4dau26I&list=RDuEdH4dau26I&start_radio=1



Fotos: ©Frank Morgner





Orgelschätzer

Orgelschätze
in der Lüneburger Heide



Die Paul-Ott-Orgel (1960) in der St.-Marien-Kirche in Winsen/Luhe, Landkreis Harburg

Die Ott-Orgel der St.-Marien-Kirche wurde im Jahr 1960 durch die Orgelbaufirma Paul Ott aus Göttingen erbaut. In der alten Kirche, die aus dem 13. Jahrhundert stammt, gab es schon mindestens zwei Vorgängerorgeln: Eine erbaut von Magnus Grimm im 17. Jahrhundert und eine zweite erbaut von Furtwängler im 19. Jahrhundert. Diese wurde in den 1950er Jahren derart reparaturanfällig, dass sich der Kirchenvorstand zum Neubau einer großen dreimanualigen Orgel entschloss. Im Zuge einer großangelegten Renovierung der Kirche Ende der 1950er Jahre, bei der auch die Seitenempore aus der Kirche entfernt wurden, wurde ein asymmetrischer Prospekt auf der neuen Westempore gewählt.

Eine Sanierung der Orgel erfolgte 2004 durch die Firma Schuke aus Potsdam. Diese orientierte sich an den klanglichen Ideen und technischen Möglichkeiten der bestehenden Orgel. Das Klangdokument zu erhalten und gleichzeitig die vorhandenen Klänge zu verbessern, war die Aufgabe für die Orgelbauer der Firma Schuke. So wurden die vormals sehr geräuschhaften Register behutsam nachintoniert und die zusammengesackten Prospektprinzipale mit den vorhandenen Ott'schen Mensuren neugebaut. Technisch wurde die Spielart bedeutend erleichtert und ist nun ausgesprochen sensibel. Das im Stil des Neobarock gestaltete Instrument besitzt 39 Register auf drei Manualen und Pedal. Im Rahmen der „Marktmusiken“ finden jedes Jahr von Februar bis Dezember, jeweils am ersten Samstag im Monat, kleine Konzerte um 11 Uhr statt.

Die Disposition der Orgel und mehr Informationen finden Sie unter: www.nomine.net/orgel/winsen-st-marien/
Klangbeispiel: www.kirchenmusik-in-winsen.de/orgel/



© Reinhard Gräler



Johann-Matthias-Hagelstein-Orgel



Fotos: © Kölisch

Orgelschäger

Orgelschätze
in der Lüneburger Heide



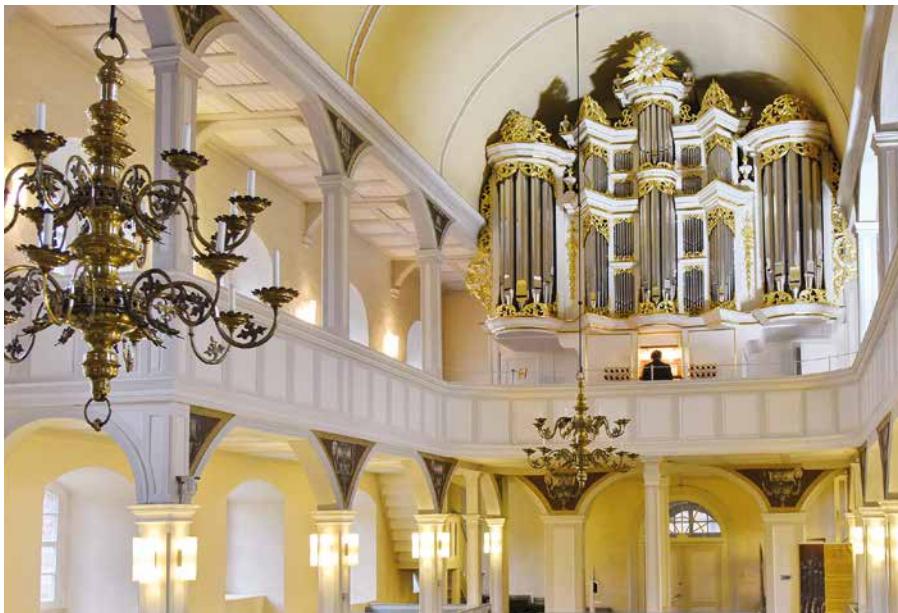
Die Johann-Matthias-Hagelstein-Orgel (1740) in der St.-Georg-Kirche in Gartow, Landkreis Lüchow-Dannenberg

Bereits 1321 wurde in Gartow eine St.-Georg-Kirche urkundlich erwähnt. Der heutige schlichte norddeutsche Barockbau wurde 1721 nach einem verheerenden Brand erbaut. Die Kirche diente sowohl als Schlosskirche der Grafen von Bernstorff als auch als Kirche der Gemeinde Gartow. Die Barockorgel in der Gartower St.-Georg-Kirche entstand wenige Jahre später 1735 bis 1740 durch den Lüneburger Orgelbauer Johann Matthias Hagelstein (1706–1758), der bei Schnitgers Meisterschüler Matthias Dropa das Orgelbauerhandwerk erlernt hatte. Nach Zusatzarbeiten und klanglichen Änderungen bis 1749 sowie Fertigstellung der Farbfassung entstand in Gartow eine ungewöhnlich prachtvolle Orgel mit 23 Registern. Sie enthält singende Prinzipale, leuchtende und intensive Flötenstimmen sowie kernige und raumfüllende Zungenregister. Diese Stimmen ermöglichen die Darstellung eines breiten Spektrums an Orgelwerken.

1988 bis 1991 wurde die Gartower Hagelstein-Orgel, das einzige vollständige Werk dieses Orgelbauers, von der Orgelbaufirma Gebrüder Hillebrand nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten umfassend restauriert. Sie beinhaltet eine Mischung von klanglichen und technologischen Elementen des nord- und mitteldeutschen Orgelbaus, die hier eine bemerkenswerte Synthese bilden. Zu hören ist die Orgel unter anderem beim Orgel-Sommer-Gartow, der jährlich im Juli und August stattfindet.

Die Disposition der Orgel und mehr Informationen finden Sie unter: www.nomine.net/orgel/gartow-st-georg/

Klangbeispiel: www.youtube.com/watch?v=1GJCo5B4LQs
(inkl. Gespräch mit Axel Fischer, Kirchenkreiskantor a.D.)





Orgelschäze

Orgelschätze
in der Lüneburger Heide



Die Marten de Mare-Orgel (1600/1610) in der St.-Georg-Christophorus-Jodokus-Kirche
(kurz: Gutskapelle St. Georg) in Stellichte, Landkreis Heidekreis

Ein ganz besonderes Kleinod ist die Marten de Mare-Orgel in Stellichte, die 1610 vermutlich aus dem Kloster Thedinga bei Leer in die Stellichter Gutskapelle kam. Die Kapelle selbst gilt als eine der kostbarsten Renaissancekirchen in Norddeutschland mit einer vollständig erhaltenen, reichen Ausstattung. Gutsherr Dietrich von Behr ließ den Backsteinbau 1610 als Grablege für seine jung verstorbene Ehefrau Elise Magdalene errichten.

1901 wurde die Orgel durch ein romantisches Instrument ersetzt. Das prächtige Renaissancegehäuse samt Prospektpfeifen blieb jedoch erhalten. 1985 schließlich wurde das Originalgehäuse von Jürgen Ahrend, Orgelbauer aus Leer, wieder mit einem Renaissanceklangwerk in mitteltöniger Stimmung versehen. Die Orgel umfasst 12 Register, die auf ein Haupt- und ein Brustwerk verteilt sind.

Die Disposition der Orgel und mehr Informationen finden Sie unter:
www.nomine.net/orgel/stellichte-gutskapelle-st-georg/

Klangbeispiel: www.youtube.com/watch?v=kPgkWxx5fKc&t=49s



Orgel von Rowan West



Orgelschäze

Orgelschätze
in der Lüneburger Heide



Die Orgel von Rowan West (1997-1999) im historischen Gehäuse von Hermann Kröger (1653)
in der Stadtkirche St. Marien in Celle

Der Grundstein der aus Back- und Feldsteinen gebauten Kirche wurde bereits im Jahre 1308 gelegt. Erst 200 Jahre später, 1516, erhielt die Kirche einen Turm. 1653 spendete der Celler Herzog Christian Ludwig der Stadtkirche St. Marien eine neue Orgel, die von Hermann Kröger und Berendt Hus, Lehrmeister Arp Schnitgers, erbaut wurde. Den prachtvollen und bis heute mit den originalen Pfeifen erhaltenen Orgelprospekt schnitzten Ahrend Schultze aus Hoya und Andreas Gröber aus Osterode.

Schon 1687 erfuhr dieses Instrument eine Erweiterung durch den Hannoverschen Orgelbauer Martin Vater. Nach einer wechselvollen Geschichte wurde die Orgel in den Jahren 1997/1999 im Zustand von 1687 mit einigen Modifikationen durch Rowan West aus Ahrweiler restauriert und rekonstruiert. Die Orgel umfasst heute 49 klingende Register auf vier Manualwerken und Pedal.

Die Disposition der Orgel und mehr Informationen finden Sie unter:
www.nomine.net/orgel/celle-stadtkirche-st-marien/

Klangbeispiel: www.youtube.com/watch?v=kPqkWxx5fKc&t=468s

